3729 07.06.1928 Do

A/
J. Traum von der Sphinx



Abreißkalender.

Es gibt verhältnismäßig wenig Traumgesichte, die man, wenn man aufrichtig sein wollte, wahrheitgemäß in die Zeitung schreiben könnte.

Einerseits sagen die Ärzte, die Träume kommen aus dem Magen und eignen sich schon deshalb nicht zur Veröffentlichung. Andrerseits sind sie öfters so sehr Privatsache, daß man mit ihnen sein Inneres und Äußeres preisgäbe, und schließlich fiele es in den meisten Fällen dem Träumer schwer, seinen Traum in Worte zu fassen.

Es gibt Ausnahmen, Träume, in denen Erlebtes sich wiederholt, mit anderm Erlebten zusammenwächst, sich übersteigert, sich in Erfüllungen auswirkt, die in der Wirklichkeit unerreichbar waren.

Es ist nicht immer, sogar verhältnismäßig selten, das stärkste Erleben des Tages, das sich im Traum wiederholt. Oft sind es verborgene Keime, die im Schlummer ausschlagen, Eindrücke, die das Bewußtsein kaum registriert hatte.

Ich taumelte durch Wüstensand. Welle auf, Welle ab im Sandmeer der Wüste. Meine Füße fanden am Boden keinen Halt. Denn in Wirklichkeit traten sie in die Weichheit meines Bettes. Es war dunkel. Dann plötzlich überflitzte ein seltsamer Schein die Wüste. Der Himmel wurde tiefblau, nicht, wie er am Tag ist, sondern wie ihn die Seefahrer beschreiben, wenn sie vom Kreuz des Südens reden. Und viele Sterne funkelten, überall war die «obscure clarté qui tombe des étoiles». In der Mitte des Bildes stand die Sphinx, und hinter ihr legten sich die Pyramiden zusammen, wie Hände im Gebet. Die Mondsichel strahlte leise in dem nachtblauen Himmel und ihr Licht hing in weißen Schleiern um das krebsig zerfressene Gesicht der Sphinx. Der unheimliche Zauber dieses Gesichtes liegt ja darin, daß es krebsig zerfressen und doch so beängstigend schön ist.

Die Sphinx stieg aus dem Sand, von dem sie metertief verschüttet ist, langsam heraus, bis ihre Löwenkrallen frei wurden. Sie nahm, frei nach dem Bilde von Stuck, einen nackten Mann zwischen ihre Tatzen und zog ihn an sich, daß es mir in der Wirbelsäule wehtat und ich alle zehn Zehen verkrampfte.

Und ich sah immer in das krebsig zerfressene, unheimlich schöne Gesicht. Es wurde zum Gesicht Ihrer anmutigen Majestät der Königin Tut ank Amon, und ich kam mir vor, als säße ich neben ihr auf einem goldnen Thron, seit mehreren tausend Jahren, in einer dunkeln Grabkammer, und Männer kämen mit Spitzhacken und schlügen ein Loch in die Kammerwand und ich sähe ins Licht, ins hellbesonnte Tal der Könige, und Herr Philipp Amberg ginge herum mit einem Luxemburger Gesangverein und erklärte seinen Landsleuten die Gegend.

Das Sphinxgesicht schaute durch das Loch in der Wand herein, es war wieder krebsig zerfressen, die Felsenlippen taten sich auseinander und ich erwartete schon die Frage, auf die Ödipus dazumal so richtig antwortete, daß die Sphinx Selbstmord beging: Welches ist das Tier, das erst vier, dann zwei, dann drei Beine hat?

Es kam anders. Die Sphinx fragte: Wie wird es über drei Jahre mit den Wahlen gehen?

Ich sagte: Fragen Sie Ihren Freund Ödipus! Da pustete sie mir ins Gesicht und ich erwachte.

Diesen Traum verdanke ich der Lichtreklame eines Zigarrenladens, an dem ich täglich vorübergehe. Die Sphinx, die Pyramiden, der Mond und die Sterne sind abends abwechselnd dunkel und durchleuchtet.

Wer weiß, vielleicht bedeutet der Traum, daß ich doch noch einmal nach Luxor komme?

Tendi 7.6.1928